Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 43 (1917)

Heft: 1

Artikel: Der Hahn

Autor: A.St.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-449734

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im neuen Jahr

Wir haben es schon besungen, das kaum begonnene Jahr.
Ob das nun gut angebrungen oder überslüssig war?

Wir wissen nicht, was geschehen, noch nicht, was kommen kann. Wird es uns gut ergehen? Oder schlecht? Und was wird dann?

Es sind viele Rätsel zu raten und wenige lösen wir gut. Iwar liegen uns große Taten von Alters her im Blut.

Doch die Taten lassen wir andern. Wir begnügen uns zur Stund ins Jahr hinein zu wandern und tun Taten mit dem Mund.

Was den Srieden nun betrefft, sind wir düpierten Ungesichts und sehn, daß wir geäfft sind; denn damit ist's noch nichts.

Martin Galander

Gloffen zum Nationalbant-Projekt

Daß man nicht mit fremdem Styl Eine Gegend profaniere, Ist ein löbliches Gefühl, Das man bei uns kultiviere.

Und ein jeder Kondukteur Werde endlich ein Wesihet, Er erkenne das Odeur Der Wesihetik, die uns steht.

Braucht die Heimat zum Exempel Eine Bank, so sei sie drum Nicht ein Renaissance-Tempel Wie das Polytechnikum.

Nein! Gie sei ein dicker Stall Mit 'nem großen Dach von Schindeln, Und man seh' auf jeden Sall, Daß Gelveten niemals schwindeln.

Ich zum Beispiel malte noch Einen Emmentaler Alfe Mit 'nem ungeheuren Loch Dem Kassierer auf's Gesäße.

Und der Xoffre-fort der Bank Sei gedacht als Tellskapelle, Denn in diesem Xassenschrank Liegt der Heimat heil'ge Quelle.

Und mit Wehmut in den Augen Eine Kuh als Staatsemblem, Dran die guten Schweizer saugen, Und bedichten das Spsiem.

Und das Telephonbüro Läute an mit einer Kuhglock'; Sag' nicht "bitte" und "Hallo", Sondern jodle wie ein Sukog.

Ueberhaupt der ganze Schwindel Rieche nach den Grütlischwüren, Nach Schabzieger und Lavendel, Keimatlichen Konsitüren.

Und der größte Bau der Stadt Sei drum auch der größte Miss, Weil der, der den größten hat, Luch der beste Bauer ist. für die Bauern zum Ausstehen und für die Stadtleute zum Heimgehen aus dem Wirtshaus, aber nicht in Jürich. Den Gockelhahn von unserm Nachbar mache ich mit Steine wersen so wätig, die daß demselben die Galle überläust. Deshald ist solcher ein gallischer Hahn. Auf dem Boden ist der Hahn ein buntes Sedervieh und auf den Nirchtürmen goldig. Einer hat vor alten Beiten den frommen Petrus dreimal verleugnet. Schließlich kann man den Hahn noch mit Menschen vergleichen, zum Beispiel mit mir, denn der Herre sogel und täte in der Gesangstunde krähen.

Der Abend

Der Abend liegt verschwommen auf dem Land, fast Nacht, fast Craum, fast Wirklichkeit.
Die Erde reicht dem Himmel ihre Hand binüber in die Ewigkeit.

Und zittert noch im letzten Lichterhauch, im warmen, blauen Abendsegen — —

mir ist, als tät er in mein herze auch ein Fünklein Seligkeit und Sonne legen.
Walter Men3

Lieber Nebelspalter!

In Bern erzählt man sich, daß der ahnungslose Teusel in froher Laune einem Herrn zugerusen hätte: "Wünsch' dir etwas, schwaches Menschlein, und wenn es Gold und Silber wäre, ich kann dich von oben bis unten damit bedecken."

Der Herr aber hätte grimmig geantwortet: "Wenn Sie mich nicht augenblicklich in Ruhe lassen, so bedecke ich Sie von unten bis oben mit Dreck, Sie blödes 21as, Sie!"

Da soll sich der Teusel zum ersten Mal in seinem Leben vor Schreck bekreuzigt haben.

Der Pechvogel war nämlich an einen gewissen Redakteur geraten.

herr Bossi und die Friedensnote des Bundesrates

Der Bundesrat hat es gewagt Und seine Meinung auch gesagt Von wegen einem guten Frieden, Den alles Volk ersehnt hienieden.

Aur einem ist das wenig schnuppe, Dieweil ein Haar in seiner Suppe Jhm ist ein jedes tapkre Wort, Das nicht von ihm, jedoch von dort.

"Der Bundesrat hat nicht das Recht Zu solchen Noten; das ist schlecht Und eine Täuschung unsrer Kammer, Die darob leidet Kahenjammer!"

O Bossi, braver Schweizer Bossi, Ich glaube gar, du bist geschossi; Denn selbst die Welschen zollten drob Dem Bundesrat ein warmes Lob.

So mußt du's denn geschehen lassen, Daß Bern es wagt, Beschluß zu sassen Zu einer Note, gut und wert, Und deine Meinung nicht begehrt. Omar

Zollfreie Frechheiten

Gräme dich nicht, wenn du lange Ohren hast; es trifft dies bei den meisten Eseln zu.

Wenn es dich irgendwo beißt, brauchst du nicht gleich an einen Sloh zu denken; es kann auch eine Wanze sein.

Der beste Weg, um dir ein Laster abzugewöhnen, ist, daß du dir ein anderes angewöhnst; du kommst dann nicht aus der Gewohnheit.

Es ist nicht alles Mist, was stinkt; aber es stinkt viel, was kein Mist ist.

Wenn heute der liebe Herrgott kommt,

die Weine der ganzen Welt zu verteilen . . . Ich weiß, welcher Wein mir am besten frommt, und wähle den alkoholfreien von Meiken.

Basquino

Der Hahn (Schulaufsatz des Jaköbli)

Der Sahn ist sozusagen ein Suhn vom männlichen Stamme, nur daß er hinten gebogene Sahnensedern hat und an den Beinen scharse Sporen. Damit läust er spornstreichs den Sennen nach und nimmt sie beim Wickel. Uber es weiß keiner warum. Er hat eine krähende Stimme und so laut, daß davon immer der Tag erwacht. Das ist ein Seichen



S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine Herrenwäsche u. Modeartikel